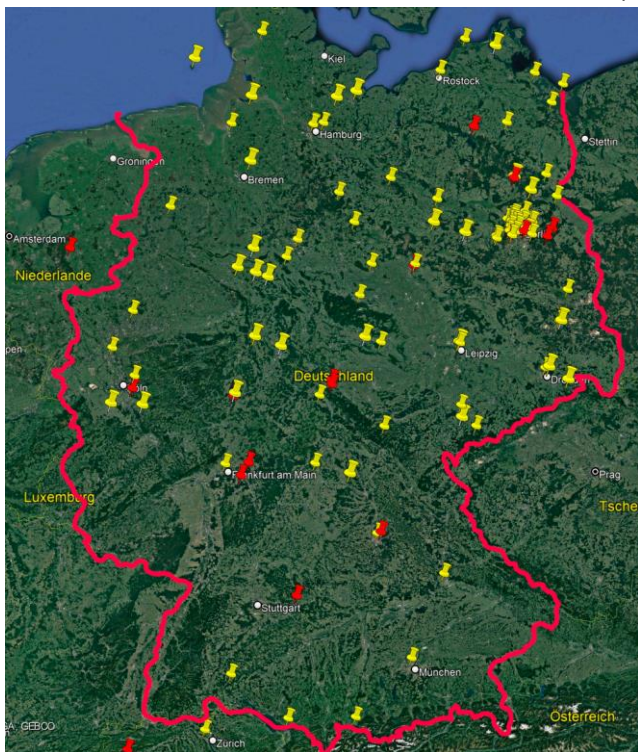


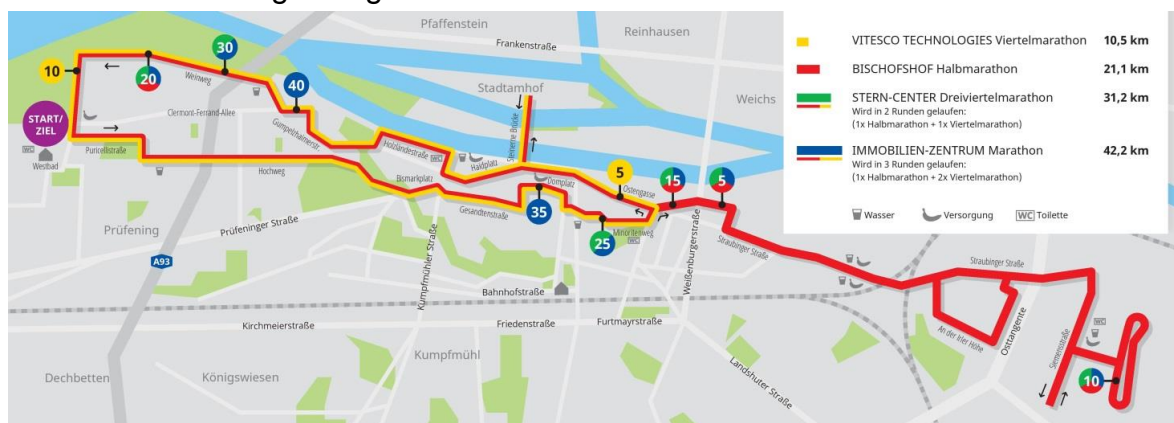
689. Wettkampf – und trotzdem noch etwas Neues!

Ein Blick auf meine Deutschlandkarte (auf der ich alle gelaufenen Marathons mit gelben Pins und die Ultra's mit roten Pins markiere) zeigt mir, dass in Bayern viele weiße (bzw. grüne) Flecken zu finden sind. Deshalb buchte ich für Ende Mai den Regensburg-Marathon.



Am Sonntag (29.5.) war es ziemlich frisch (knapp 10 Grad) und komplett bewölkt. Um 8:30 knallte die Startpistole und 2000 Läufer/innen (Marathon, Halbmarathon, 3/4-Marathon) stürmten in Richtung Osten davon. Die Strecke führte erst durch die sehenswerte Altstadt und dann weiter in das öde Industriegebiet am Südufer der Donau. Einige seltsame kurze Schleifen und eine Pendelstrecke waren zu laufen, dann ging es nach ca. 10 km retour und auf ähnlicher Route wieder durch die Altstadt und auf der berühmten (vor kurzem komplett „kaputtrenovierten“) mittelalterlichen Steinbrücke über die Donau (fies, denn die Brücke machte einen unangenehmen Buckel). Knapp hinter dem

nördlichen Ende folgte eine 180-Grad-Wende mit einer Zeitmess-Matte (damit man nicht schummeln konnte) und wir mussten wieder zurück über die Brücke an das südliche Ufer der Donau. Von hier waren es noch 4 km zurück zum Startgelände, die Halbmarathonis hatten damit ihr Tagewerk geschafft.



Inzwischen zeigte sich auch die Sonne und sogleich hob sich meine Laune, denn ich bin und bleibe ein Schönwetterläufer (erst ab 20 Grad fühle ich mich wohl und laufe optimal). Marathon- und 3/4-Marathonis bogen in die zweite Runde. Zum Glück blieb uns die öde Industriegegend diesmal erspart, denn diese Runde war nur halb so lang. Am östlichen Ende der Altstadt erreichten wir schon die Wende und knapp dahinter wieder die Steinbrücke über die Donau. Bald sahen wir wieder das Startgelände und die 3/4-Marathonis bogen ab. Für uns wurde es nun ziemlich einsam, denn nur noch ca. 400 von uns waren noch unterwegs.

Für Abwechslung sorgte allerdings das Wetter: die inzwischen aufgezogenen Wolken wurden dunkler und dunkler, ein entferntes Gewitter grollte bedrohlich und erste

superdicke Regentropfen platzten auf unsere Köpfe. Es öffneten sich alle Schleusen und große Hagelkörner sausten vom Himmel. Ganzkörpermassage, sehr unangenehm für die nackten Oberschenkel, (arme!) Arme und Köpfe. Auf dem Straßenboden bildete sich eine dicke, weiße, knirschende Schicht. So etwas hatte ich in meiner nun schon fast vierzigjährigen Läuferkarriere noch nie erlebt (hätte aber auch gerne darauf verzichtet). Nach etwa 15 Minuten wandelte sich das Ganze in einen Sturzregen – fand ich auch nicht so nett! Schuhtiefe Pfützen überall, beschlagene Brille – in der Folge tapste ich (gefühlte) in jede größere „Untiefe“. Besonders auf der Steinbrücke knallte der Regen auf die glatten Steinplatten und man musste höllisch aufpassen, um in den engen Kurven nicht abzufliegen.

Fünf Minuten vor meinem Zieleinlauf hatte der Wettergott ein Einsehen und es tröpfelte nur noch leicht vor sich hin und ich konnte nach 3:54:54 ziemlich atemlos und total ausgepowert den Zielstrich überqueren, wo mich Annemarie bereits mit trockenen Klamotten erwartete. Auf dem Weg zu den Umkleidezelten dann großes Erstaunen: komplett rings um die Zelte in gerader Linie lagen „Eiswälle“! Teilweise 15 cm hoch und ½ Meter breit Graupelkörner, die von den glatten Zeltdächern gerutscht waren – daran werde ich mich noch sehr lange erinnern!

Autor: Karl Mascher